IV. Zur Lautschrift

Schweizer bediente sich in seinen Aufnahmen einer sehr eigenwilligen Lautschrift, die von den allgemein gebräuchlichen stark abweicht. In seinem Buch „Die Flurnamen des südwestlichen Ammerseegebietes“¹⁹ hat er auf S. 9 eine Übersicht über die von ihm entwickelte und angewandte Lautschrift zusammengestellt.

Im Tiroler Sprachatlas wird in einer etwas vereinfachten Form die von der Wiener Schule entwickelte Lautschrift verwendet²⁰. Manche Zeichen, durch die gewisse feinere Lautschattierungen angedeutet werden sollten, mußten aus drucktechnischen Gründen ausgelassen werden. Es ist deshalb wichtig, bei

jeder Karte den dazugehörigen Kommentar zu beachten, in dem die kleineren lautlichen Differenzen, die in der Karte nicht erscheinen, beschrieben werden.

A. Vokale

a) Qualitative und quantitative Bezeichnungen

Die Offenheit des Vokals wird durch den daruntergesetzten Haken angedeutet: *ɾɔpɛ* 'Rabe', *kχnɛχt* 'Knecht', *flajš* 'Fleisch'.

Die Überoffenheit wird durch zwei daruntergesetzte Haken angedeutet: *mɔggo* 'mager' (Pustertal), *wɛkχ* 'Weg' (Pustertal).

Das überoffene, schon dem *a* nahestehende *o* drückt das Zeichen *ɔ* aus: *sɔkχ* 'Sack'.

Die Halboffenheit wird durch einen senkrechten Strich ausgedrückt: *gɔns* 'Gans', *ɾɛnɛn* 'rennen'.

Die Geschlossenheit bleibt durchwegs unbezeichnet: *šwešɔ* 'Schwester' (Pustertal), *špekχ* 'Speck' (Inn-, Wipp-, Eisack-, Etschgebiet). Auffällig starke Geschlossenheit deutet ein Punkt unter dem Laut an: *lɛsn* 'lesen' (Villgraten).

Die Nasalierung wird durch die allgemein gebräuchliche Wellenlinie $\sim$ bezeichnet: *gīᄁ* 'gehen', *mū(n)* 'Mond', *štōᄁ(n)* 'Stein'. Die Länge wird durch einen darübersetzten waagrechteten Strich bezeichnet: *mēl* (Pustertal), *mēl* (Vintschgau) 'Mehl', *mīle* 'Mühle', *mōgɛ* 'Magen'.

Die Halblänge ist entweder unbezeichnet oder mit übergesetztem *v* kenntlich gemacht. Ebenso bleibt die Kürze unbezeichnet: *trokχ* 'Trog' (Pustertal), *ɾɔtse* 'Ratte'.

¹⁹ Bruno Schweizer, Die Flurnamen des südwestlichen Ammerseegebietes. (= Die Flurnamen Bayerns, hrsg. von Karl Pucher, Heft 5). München 1957. S. 9.

²⁰ Vgl. Walter Steinhäuser, Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil. hist. Klasse 1954, 195/4, S. 6 ff.

Eberhard Kranzmayer, Sprachschichten und Sprachbewegungen in den Ostalpen (= Arbeiten zur Bayr. österr. Dialektgeographie, Heft 2). Wien und München 1931. S. 53.

b) Übersicht über die in den Tiroler Mundarten vorwiegend auftretenden Selbstlaute

		Offen		Halboffen		Geschlossen		Lang		Vokaleinschlag									
		n. nas.	nas.	n. nas.	nas.	n. nas.	nas.	n. nas.	nas.	A		E		I		O		U	
										n. nas.	nas.	n. nas.	nas.	n. nas.	nas.	n. nas.	nas.	n. nas.	nas.
Hinterzungige	a	a	ā					ā	ā			ae	ā	ai	āi	aɔ, ao	ā	aɥ, au	ā
	o	ɔ	ō	ɔ	ō	o	ɔ	ō, ȳ	ō, ȳ	ɔa, ɔv	ō	ɔe, ɔə	ō	ɔi	ōi	ɔɔ		ɔu	ō
	u	ʊ				u	ū	ū	ū	ua	ū	ue	ū	ui	ūi	uo			
Mittelzungige	ö	ȳ	ȳ	ȳ		ö	ȳ	ȳ, ȳ	ȳ, ȳ	ȳa, ȳv	ȳ	ȳe, ȳə	ȳ	ȳi	ȳi			öu	ȳ
	ü	ȳ				ü	ȳ	ȳ, ȳ	ȳ	üa	ȳ	üe	ȳ	üi	ȳi				
	ɛ					ɛ												ɛu	ɛu, ɛɥ
Vorderzungige	i	i				i	i	i	i	ia	i	ie	i			io	i		
	ger.					i	i												
	e	ē	ē	ē	ē	e	ē	ē, ē	ē, ē	ea, ev	ē	e ^e , e ^e	ē	ei, ei	ē			eu	
	ger.					ö	ō												

a: Es entspricht dem italienischen hellen a in *lago* 'See'. Die Lippenöffnung und der Kieferwinkel sind hier am größten, jedoch ist der Laut nicht so weit gebildet wie das nhd. Bühnen-a. Der Zungenrücken ist etwas zurückgezogen, berührt aber noch die Alveolen der unteren Schneidezähne, der Zungenrücken bildet eine Wölbung gegen den weichen Gaumen. Das a stellt durchwegs die mundartliche Entsprechung des Sekundärumlautes dar: *paχ(e)* 'Bäche', *paχl* 'Bächlein', *mān* 'mähen' (s. Karten 8–14). Am hellsten ist das a im nordwestlichsten Teil des Landes und im angrenzenden Schwäbisch-Alemannischen, wo der Lautwert des mhd. a erhalten ist: *maχv* 'machen' (s. Karte 1).

ɔ: Der Laut liegt seiner Klangfarbe nach etwa in der Mitte zwischen a und o und entspricht dem ɔ der bairischen Umgangssprache: *taχtsn* 'tanzen'. Doch steht er dem a etwas näher als dem o. ɔ ist neben ɔ und ɔ hauptsächlich die Entsprechung des mhd. a bei erhaltener Kürze, in den Gebieten Randtirols allerdings auch für das später gedehnte mhd. a (s. Karte 2). Genaue Grenzen zwischen ɔ, ɔ und ɔ anzugeben, ist sehr schwer, es finden sich alle drei Schreibungen für einen und denselben Laut: *laχn*, *lɔχn*, *lɔχn* 'lachen'.

ȳ: Wie oben angedeutet, ist der Laut durchwegs als eine Schreibvariante der verschiedenen Exploratoren für die mundartliche Entsprechung des mhd. a zu bewerten. ȳ bildet die Mitte zwischen a und ɔ und steht einige Male als Entsprechung des mhd. kurzen a: *sqkχ* 'Sack'.

ɔ: Es entsteht bei mittlerer Zungenlage und liegt wie a zwischen a und o; jedoch steht es dem o etwas näher. Der Zungenrücken wird stark zurückgezogen und etwas gegen den weichen Gaumen hin gehoben. Die Spannung der Zunge ist besonders beim gedehnten ȳ deutlich fühlbar. Die Mundwinkel sind nicht ganz geöffnet. Wie die eben besprochenen Laute entspricht auch ɔ durchwegs dem mhd. kurzen a (s. Karte 1): *mɔχn* 'machen'.

ɔ: Der Laut wird gleich gebildet wie das ɔ, nur die Lippenöffnung ist etwas kleiner. Meistens nimmt das offene ɔ vor n oder m diesen halboffenen Charakter an: *gɔns* 'Gans'.

o: Der Klangfarbe nach entspricht es einem mittleren schriftdutschen o. Die Zunge artikuliert etwas weiter vorne, die Engenbildung ist stärker, die Spannung größer; die Lippen bewegen sich leicht nach vorn: *loχ* 'Loch' (s. Karte 30).

u, ʊ: Die Artikulationsstelle ist etwas weiter vorne, die Engenbildung ist stärker als beim o. Die Lippen bilden eine kleine runde Öffnung und sind etwas vorgestülpt. Die Zunge ist stark zurückgezogen und gespannt. Dadurch entsteht im Munde ein großer Raum, so daß das u geschlossen

und tief klingt. Langes ū ist geschlossener und hat einen tieferen Eigenton als kurzes u, das nach dem o-Laut hin tendiert. Wohl aber ist u sehr geschlossen in der Verbindung ui, weniger in au: *tuifl* 'Teufel', *haʊs* 'Haus'.

ö: Der Laut klingt rein akustisch wie das bühnendeutsche ö, er ist aber davon streng zu scheiden. Während der Umlaut des o ein Vorderzungenlaut ist, nimmt dieses ö eine Mittelstellung zwischen o und ö ein. Wenn man den Vokal nachspricht, artikuliert der Zungenrücken merklich weiter vorne als beim o; die Lippen artikulieren jedoch in der o-Stellung. Das mittelgaumige o kommt hauptsächlich in den Tiroler Hochtälern vor (s. Karten 30–36): *löχ* 'Loch'.

ȳ: Das mittelgaumige o wird in den sprachlich beherrschtesten Hochtälern merklich offener ausgesprochen (s. Karte 30): *lȳχ* 'Loch'. Im Nordosten ist bei ȳ eine leichte Rundung feststellbar: *mȳ* 'Mehl'.

ȳ: Auch als halboffener Laut erscheint das mittelzungige o: *stȳkχ* 'Stock' (Antholz).

ɔ: Es steht in der Mitte zwischen o und dem mittelzungigen ö. Der Laut ist also ein o mit leicht mittelzungiger Färbung: *kχɔpf* 'Kopf' (östlichstes Pustertal).

ü: Wie für o kann man auch für u in den sprachlich beherrschtesten Gebieten diese mittelgaumige Artikulation finden. ü klingt wie ein bühnendeutsches Umlaut-ü, es wird aber mit derselben Lippenstellung gesprochen wie das u: *tsükv* 'Zucker' (Tuxertal).

ȳ: ü mit größerer Lippenöffnung: *stȳkχe* 'Stück' (Einzelmeldung aus Lanersbach).

ɛ, ɛ: Mittelgaumig gesprochenes e: *frem* 'fremd'.

i: Die Zungenmasse bildet an den Alveolen der oberen Backenzähne und an diesen selbst Verschuß, das Zungenblatt stemmt sich leicht gegen die unteren Schneidezähne, der Zungenrücken artikuliert gegen den mittleren und vorderen harten Gaumen. Die Spannung ist fühlbarer beim langen i, bei dem auch die Ausflußöffnung etwas enger ist. Kurzes und langes i haben dieselbe Klangfarbe. Der Kieferwinkel ist hier am kleinsten. Beim kurzen i öffnen sich die Mundwinkel nicht ganz, wohl aber beim langen, wobei sich auch die Unterlippe etwas senkt: *ris(e)* 'Riese'.

i: Die Gaumenenge ist etwas weiter hinten. Es schwankt zwischen e und i. Am häufigsten kommt es vor in unbetonten Nebensilben: *tsj tian* 'zu tun', *gjtün* 'getan'; ebenso als zweiter Teil des Diphthonges ai aus mhd. i: *waj* 'Wein' (Unterinntal).

i: Leicht gerundetes i: *milχ* 'Milch' (s. Karte 28).

ɛ: Der Laut entsteht, wenn man bei der i-Stellung die Ausflußöffnung etwas vergrößert und den Zungenrücken nach

unten und rückwärts senkt, so daß die Artikulationsstelle weiter hinten liegt. Die Lippenöffnung ist spaltförmig und ein wenig größer als beim i. Die Klangfarbe ist die eines sehr geschlossenen e: *giewēs* 'gewesen' (Villgraten, s. Karte 22).

e: Der Kieferwinkel ist größer als beim ɛ, die Zunge gespannt. Die Mundwinkel sind geöffnet, die Lippenöffnung ist spaltförmig, aber größer als beim ɛ. Es steht dem nhd. e in 'reden, Leber' am nächsten. Zwischen langem und kurzem e besteht kein merkbarer Unterschied in der Artikulation. Das kurze geschlossene e vertritt durchwegs den Primärumlaut: *hele* 'Hölle', *ksel* 'Geselle', *pef(e)* 'Bett', *ren(en)* 'rennen' (s. Karte 6, 7).

ɛ: Es wird gleich wie das e gebildet, aber mit etwas größerer Lippenöffnung. Dieser e-Laut ist halboffen und steht sehr oft als mundartliche Entsprechung des germ. ē vor Nasal: *nɛm(en)* 'nehmen' (Pustertal).

ɛ: Sehr offen, doch nicht so sehr wie das schriftdesche ä. Der Kieferwinkel ist größer als bei ɛ und e, die Unterlippe wird gesenkt, die Lage der Zunge ist tiefer; sie artikuliert etwas weiter hinten als bei ɛ und e. Der Laut vertritt in weiten Gebieten, besonders bei erhaltener Kürze, das germ. ē; bei Dehnung ist die Offenheit des alten Lautes seltener (s. Karten 15–25): *špɛkχ* 'Speck'.

ä: Es ist noch offener als ɛ und steht dem nhd. ä am aller-nächsten. Der Kieferwinkel ist noch größer, die Lage der Zunge noch tiefer und ihre Artikulationsstelle noch weiter hinten. Im einzelnen ist es oft schwer, eine genaue Grenze zwischen ɛ und ä zu ziehen. Für germ. ē wird aus dem Pustertal ortswise ä gemeldet (s. Karten 15–25): *wäkχ* 'Weg'.

ə: Der Laut entsteht, wenn die Artikulationsorgane sich annähernd in der Ruhelage befinden. Seine Klangfarbe kommt der eines engen e-Lautes nahe. Er vertritt besonders häufig den Auslautsvokal, den Vokal in den Endungen -er, -en und bildet auch sehr oft den zweiten Teil eines Diphthonges: *tsuɔ* 'Zunge', *fötər* 'Vater', *štelən* 'stellen', *höəχ* 'hoch', *seə* 'See', *tief* 'tief' (s. Karten 57–66).

v: Der Kieferwinkel ist ziemlich gleich wie bei ə, die Mundwinkel sind etwas mehr geöffnet. Die Vorderzunge bleibt in der Ruhelage, die Hinterzunge wird etwas gesenkt. Der Klangfarbe nach gehört der Laut in die Verwandtschaft des a. Er tritt wie ə am häufigsten im Auslaut, in den Endungen und als zweiter Teil von Diphthongen auf: *ɔkχv* 'Acker', *klokv* 'Glocke' (Tiers, Stubai), *mānv* 'mähen', *šivdv* 'sieden', *šivv* 'singen' (Nordwesttirol).

ɔ: Wir haben hier denselben Kieferwinkel wie bei den beiden letztbesprochenen Lauten. Die Lippen bewegen sich

ganz leise nach außen, die Mundwinkel sind geschlossen, die Zunge wird zurückgezogen, so daß die Spitze nicht die Schneidezähne berührt. Der Laut steht dem halboffenen φ nahe und scheint hin und wieder in Endungen auf: *pruidə* 'Bruder' (Pustertal). Wie ∂ und ν hat auch ν den Charakter eines Murrellautes.

ai, aj: Bei der ersten Komponente des Lautes ist die Mundöffnung nicht so groß wie beim isolierten a , es hat auch eine etwas hellere Resonanz, da die Hinterzunge ziemlich dem weichen Gaumen genähert ist und auf diese Weise die i -Artikulationsstellung vorbereitet wird. Indem der Zungenrücken schnell zurückgezogen wird und die Zungenränder an den Alveolen der Backenzähne Verschluss bilden, tritt die i -Artikulation ein; gleichzeitig wird der Kieferwinkel entsprechend verkleinert und die Lippen seitlich bewegt. Bei *aj* wird der Kieferwinkel nicht so stark verengt. Während der ganzen Bewegung berührt die Zungenspitze die unteren Schneidezähne. Der Laut stellt regelmäßig die mundartliche Entsprechung des Diphthongierungs-*ai* dar (s. Karte 29), ferner finden wir es wortweise für mhd. *öu* (s. Karte 50) und für den Umlaut von mhd. *û* (s. Karte 46): *laiχn, laiχn* 'leihen', *fraid(e), fraid(e)* 'Freude', *laitn, laijt* 'läuten'.

ae, aa: Die Artikulationsweise ist ähnlich wie beim oben besprochenen *ai*. Der Kieferwinkel ist etwas größer, die Spannung der Zunge kleiner. Deshalb verwandelt sich der zweite Teil des Diphthonges *ai* zu *e, ɛ, ə*: *laetn, laɛtn, laətn* 'läuten' (s. Karte 29, 46, 50).

au, ay: Das a kommt dem isolierten a durchwegs fast gleich, nur die Lippenöffnung ist etwas kleiner. Den Endpunkt der Bewegung bildet ein u , das etwas weiter gebildet ist als das isolierte u . Die runde Lippenöffnung ist nicht energisch wie beim u , sondern schlaff, es bleibt aber der u -Klang. Während der ganzen Bewegung stößt die Zungenspitze nirgends an. Dieser, sowie die folgenden Diphthonge *aū, ao, aɔ, aö* stellen die mundartlichen Entsprechungen für das aus dem mhd. *û* entstandenen *au* dar (s. Karte 37): *haus, haʊs* 'Haus'.

aū: Der zweite Teil des Diphthonges ist kein Umlaut-*ü*, sondern ein mittelgaumig artikulierte u : *haūs* 'Haus' (s. Karte 37, östlichstes Pustertal).

ao, aɔ, aɔ: Die Lippenöffnung ist noch schlaffer als beim u des Diphthonges *au*. Die zweite Komponente des Diphthonges verliert infolgedessen den u -Klang und nimmt die o -Färbung an: *paon, paɔn, paɔn, paodn* 'bauen' (s. Karte 37).

aö: Die zweite Komponente des Diphthonges ist ein mittelgaumig gebildetes o ; der Laut kommt nur sehr selten vor.

ɔa, ɔv: Die erste Komponente des Diphthonges ist etwas offener als das isolierte φ . Die Lippen sind ganz leicht vorgestülpt. Bei der Bewegung zum a, v hin wird die Unterlippe gesenkt und die Mundwinkel werden ganz geöffnet; auch der Kieferwinkel vergrößert sich dabei etwas. Die Hinterzunge artikuliert gegen den vorderen weichen Gaumen, beim a, v bewegt sich der Zungenrücken ganz leicht gegen den hinteren harten Gaumen. Die Vorderzunge bleibt während der ganzen Bewegung in gleicher Stellung, die Spitze und die Ränder der Vorderzunge berühren die unteren Schneidezähne und ihre Alveolen, die Ränder der Hinterzunge die unteren Backenzähne. Die Hauptbewegung wird von den Lippen ausgeführt. Der Laut findet sich hauptsächlich als Entsprechung für mhd. ∂ (s. Karten 35, 36), ferner für mhd. *ai* (s. Karte 41) und gebietsweise auch für mhd. o bei Dehnung: *hɔvχ* 'hoch', *hɔvʃ* 'heiß', *mɔvɔrɔŋ, mɔvɔrɔŋ* 'morgen'.

ɔe, ɔa: Auch hier ist die erste Komponente etwas offener als das isolierte φ . Bei der Bewegung zum e, a hin wird die Unterlippe nur wenig gesenkt und die Mundwinkel nicht ganz geöffnet. Der Kieferwinkel ist kleiner als bei *ɔv*, jedoch stimmt die Lautbildung hinsichtlich der Zungenartikulation mit diesem überein: *hɔvχ* 'hoch', *rɔvɔn, rɔvɔn* 'Rain' (s. Karten 35, 36, 41).

oa, ov: Das o ist ziemlich geschlossen, Mundöffnung und Kieferwinkel sind etwas klein. Die Zunge ist leicht zurückgezogen und artikuliert gegen den weichen Gaumen. Die Lippen sind ganz leicht vorgestülpt. Beim Übergang zur zweiten Komponente des Diphthonges macht die Unterlippe bei a eine größere, bei v eine kleinere Bewegung nach unten. Der Laut bildet die mundartliche Entsprechung für denselben mhd. Laut wie *ɔv, ɔa*: *proat, prvot* 'Brot, breit' (s. Karten 35, 36, 41).

oa: Auch hier ist das o ziemlich geschlossen und der Kieferwinkel etwas klein. Beim Übergang zum a weichen die Mundwinkel etwas nach außen und die Unterlippe macht zugleich eine Bewegung nach unten. Das a ist nicht ganz der Laut der Ruhelage, der Zungenrücken artikuliert etwas gegen den hinteren harten Gaumen. Der Atemdruck ist in der zweiten Komponente schwächer als beim *oa, ov*. Der Laut entspricht ebenso mhd. ∂ und *ei*: *roət* 'rot', *hoəs* 'heiß' (s. Karten 35, 36, 41).

ov, ɔa: Der erste Teil des Diphthonges wird in der engsten Lippenstellung gesprochen, in der o noch möglich ist. Auch der Kieferwinkel ist etwas kleiner als bei den letztbesprochenen Lauten. Wie diese entsprechen auch *ov, ɔa* dem mhd. ∂ und *ei* (s. Karten 35, 36, 41).

ov, ɔa: In einigen Gebieten klingt das o des Diphthonges leicht mittelgaumig gefärbt: *hɔvχ* 'hoch' (westl. Pustertal).

öv, öv: Die erste Komponente wird stark mittelgaumig artikuliert; die Offenheit des ∂ finden wir ausschließlich in den konservativsten Hochtälern, etwas offener als das isolierte ∂ ist es aber durchwegs: *lövʃ* 'Los', *rövʃe* 'Rose' (s. Karten 35, 36, 41).

öa, öa: Beide Diphthonge lehnen sich in ihrer Artikulationsweise an jene von *ɔa, ɔa* an. Der Unterschied liegt darin, daß hier die o -Laute stark mittelgaumig gesprochen werden: *flövχ, flövχ* 'Floh' (s. Karten 35, 36, 41).

ɔi: Der Diphthong setzt sich zusammen aus offenem φ und i . Beim Übergang zum i wird die Zungenmasse etwas nach hinten bewegt und die Artikulation des i erfolgt etwas weiter hinten als beim isolierten Vokal. Der Laut entspricht dem mhd. *iu* und sehr selten auch dem mhd. ∂ (s. Karten 35, 36, 44, 45, 46): *spidn* 'sieden', *prɔit* 'Brot' (Tilliach).

oi: Die erste Komponente, ein geschlossenes o , wird unter mäßiger Spannung und leichtem Vorstülpen der Lippen gebildet. Die Öffnung ist größer als beim isolierten o und deswegen klingt der Laut etwas offener und höher; die Zungenartikulation entspricht jedoch der des isolierten o . Die Artikulation des i geschieht etwas weiter hinten als beim isolierten Vokal. Der Laut stellt durchwegs dieselbe Entsprechung dar wie *ɔi*: *tsoiχn* 'ziehen', *toifl* 'Teufel' (s. Karten 35, 36, 44, 45, 46).

ɔu, ɔv: Beim φ sind die Lippen leicht vorgestülpt, die Hinterzunge ist gesenkt, die Vorderzunge in Ruhelage. Mundöffnung und Kieferwinkel sind nicht so groß wie beim isolierten φ . Auf dem Wege zum u wird die Lippen- und Kieferöffnung kleiner, beim u berühren die Ränder der Hinterzunge die Alveolen der oberen Backenzähne. Bei φ hat der zweite Teil des Diphthonges nur noch den Charakter eines Murrellautes. Der Laut steht häufig für mhd. ∂ und a bei Dehnung (s. Karte 2): *fɔudn, fɔvɔdn* 'Faden' (Oberer Vintschgau).

ou, ov: Das isolierte o ist etwas weiter, das isolierte u etwas enger als im Diphthong. Beim o sind Mundöffnung und Kieferwinkel klein, die Lippen leicht vorgestülpt, die Hinterzunge noch gesenkter als beim φ . Während der Tonkurve zu u wird die Hinterzunge gehoben. Der Diphthong setzt mit starkem Atemdruck ein, die zweite Komponente wird aber schlaff gebildet. Der Laut scheint regelmäßig für das geschlossene o bei Dehnung auf (s. Karte 32): *pouɔn, povɔn* 'Boden'; ebenso für mhd. *ou*: *poum* 'Baum'.

öu: Der eben besprochene Diphthong tritt gebietsweise in dieser Form in Erscheinung: *pövɔn, pövɔn* 'Boden' (Pustertal). Manchmal ist dieses mittelgaumige o fast zu einem gewöhnlichen e entrundet: *eufn* 'Ofen' (Pustertal).

ou, ov: Sehr selten hat der zweite Teil des Diphthonges mittelgaumige Färbung: *sovə* 'Soße' (östliches Pustertal).

öv: Mittelgaumiges ov . Das ∂ ist offener als im isolierten Zustande. Die Bewegung strebt einem nicht sehr geschlossenen $ü$ zu; dabei wird die Zunge vorwärts und aufwärts geschoben, der Kieferwinkel verkleinert sich und die Lippen werden etwas vorgestülpt, so daß nur mehr ein kleiner Spalt bleibt: *növə* 'noch' (Tuxertal).

ua, uv: Die erste Komponente unterscheidet sich vom beschriebenen isolierten u ganz wenig; es ist durchwegs ein bißchen offener, da das folgende a, v vorbereitet wird. Von der u -Stellung sinkt die Zunge, während die Spannung sich löst, etwas nach rückwärts ab. Der zweite Teil des Diphthonges wird wie ein a oder v artikuliert. Der Laut steht durchwegs für mhd. *ei* und ∂ vor Nasal, sowie für mhd. *uo* (s. Karten 36, 41, 51, 52, 53): *luvɔn* 'Lohn', *štuvɔn* 'Stein', *puv* 'Bub'.

üa, üv: Das u des eben besprochenen Diphthonges hat gebietsweise mittelgaumige Färbung: *müvɔt* 'Mutter'.

ue: Beide Teile des Diphthonges sind etwas offener als alleinstehende u und e : *pue* 'Bub'.

ua: Das u unterscheidet sich wenig vom beschriebenen. Auf dem Wege zum a löst sich die Spannung der Zunge, so daß bei ziemlich passiver Stellung der Organe ein dumpfer e-Laut entsteht. Der Laut stellt wie die letztbesprochenen hauptsächlich die Entsprechung für mhd. *uo* und *ei* vor Nasal dar (s. Karten 36, 41, 51, 52, 53): *kχuə* 'Kuh', *puəne* 'Bohne'.

üe, üv: Die erste Komponente der Diphthonge entspricht dem alleinstehenden $ü$. Das e ist durchwegs etwas geschlossener, das a steht seiner Klangfarbe nach einem halboffenen e-Laut nahe: *prüet* 'Brut', *hüət* 'Hut'.

uo: Das u ist etwas offener, das o etwas geschlossener als im isolierten Zustande. Es entspricht wie die letztbesprochenen Diphthonge dem mhd. *uo* (s. Karten 51, 52, 53): *pluotan* 'bluten' (Giazza).

ui: Die beiden Komponenten des Diphthonges sind durchweg ihrem Klange nach den isolierten Vokalen u, i gleichzusetzen. i wird als zweites Glied unter schwächerem Atemdruck gebildet und daher etwas schlaffer artikuliert. Der Laut steht für mhd. *iu* und *uo* (s. Karten 44, 45, 51, 52, 53): *tuifl* 'Teufel', *ruis* 'Ruß'.

üi: $ü$ und i entsprechen genau einem mittelgaumigen u und einem i . Der Diphthong wird mit der gleichen Lippenstellung gesprochen wie *ui*, beim u artikuliert die Zunge aber am Mittelgaumen: *püi* 'Bub' (s. Karte 51).

ɛa, ɛv: ϵ ist sehr weit gebildet. Im Laufe der Bewegung wird der Kieferwinkel größer, die Unterlippe etwas gesenkt. Die Zunge sinkt, erreicht aber bei v nicht die a -Stellung. Der Laut wird durchweg verwendet als Entsprechung für mhd. $\epsilon, \ae$, sowie mhd. ϵ und ∂ bei späterer Dehnung (s. Karten 15, 24, 25, 26): *kχlɛa, kχlɛv* 'Klee', *mɛal, mɛvl* 'Mehl', *hɛarts, hɛvɔts* 'Herz'.

ɛa, ɛv: ϵ hat die Klangfarbe und die Artikulation eines sehr geschlossenen e-Lautes. Die Mundöffnung ist oval und klein. Bei der Bewegung zum a, v hin wird der Zungen-

rücken gesenkt, die Artikulation wird vom harten auf den weichen Gaumen verschoben, wobei die Engenbildung etwas größer ist, die Mundwinkel sind etwas mehr geöffnet, die Vorderzunge bleibt in der Ruhelage. Bei v ist der Kieferwinkel etwas kleiner. Der Laut steht durchweg an gleicher Stelle wie der letztbesprochene (s. Karten 26, 27): *kχlɛa, kχlɛv* 'Klee', *ɛan, ɛvɔn* 'gehen'.

ea, ev: Die beiden Diphthonge halten zwischen $\epsilon a, \epsilon v$ und $\epsilon a, \epsilon v$ die Mitte (s. Karten 26, 27): *sea, sev* 'See'.

ɛa: ϵa hat die Klangfarbe eines offenen ϵ . Um zum zweiten Bestandteil des Diphthonges zu kommen, heben sich Zunge und Unterkiefer ein wenig, der Abstand des vorderen harten Gaumens vom Zungenblatt wird vergrößert und die Spannung läßt nach. Der Laut, der so entsteht, liegt seiner Klangfarbe nach zwischen e und ϵ . Er entspricht gebietsweise einem mhd. ϵ , das später gedehnt wurde (s. Karten 20, 21, 22, 24, 25): *hɛarts* 'Herz', *pɛəsn* 'Besen'.

ɛe: ϵ ist seiner Klangfarbe und Artikulationsweise nach ein offenes ϵ . Im Laufe der Bewegung zum e hin wird der Laut immer geschlossener, jedoch klingt das e am Schluß der Bewegung nur noch schwach an. Anfang und Ende der Tonkurve entsprechen den oben beschriebenen Lauten ϵ und e . Der Halbdiphthong entspricht öfters einem gedehnten mhd. ϵ (s. Karten 20, 21, 22, 24, 25): *lɛəsn* 'lesen'.

ɛe: Es stellt durchweg dieselbe lautliche Entsprechung dar wie *ee*. Der Diphthong beginnt mit einem halboffenen e , das im Lauf der Bewegung immer geschlossener wird und zum Schluß klingt noch ein ϵ an: *wɛəsn* 'Wesen'.

ee: Man hört den Laut gelegentlich in den Hochtälern als Entsprechung für mhd. ϵ . Es ist ein geschlossenes e , das etwas gelängt wird und sich dabei ein wenig öffnet, so daß der zweite e-Laut, der noch anklingt, zwischen dem halboffenen und dem geschlossenen e liegt: *tsehe* 'Zehe'.

ea: Der Laut ist eng verwandt mit *ea, ev*, die oben bereits beschrieben wurden. Bei der Bewegung vom geschlossenen e zum a senken sich Zunge und Unterkiefer und die Spannung der Zunge läßt nach. Der auf diese Weise zustandgekommene und bei ziemlich passiver Haltung der Zunge gebildete Laut liegt seiner Klangfarbe nach zwischen ϵ und ϵ : *seə* 'See'.

ɛe, ɛe: Beide Laute sind ihrem Klangcharakter nach offene ϵ , zu dem sich das anlautende halboffene oder fast geschlossene e schnell öffnet. Beide Laute bilden öfters die mundartliche Entsprechung des mhd. ϵ in Nordosttirol (s. Karten 15–25): *kχnɛɛχt, kχnɛɛχt* 'Knecht', *nɛɛst, nɛɛst* 'Nest'.

ɛi, ɛi: Das offene ϵ , mit dem die Tonkurve beginnt, wird im zweiten Teil des Diphthonges geschlossen, so daß ein i entsteht; dieses i unterscheidet sich vom isolierten i dadurch, daß der Zungenrücken weiter hinten die Enge bildet. Bei ϵi hat das i nur mehr den Charakter eines Gleitlautes, so daß wir hier zwischen ϵ und i nicht die volle Tonkurve haben, die zwischen dem Anfangs- und Endlaut des Diphthonges *ei* hörbar ist. Die beiden Laute treten häufig ein, wenn der offene e-Laut gedehnt wird (s. Karten 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 24): *pɛisn, pɛisn* 'Besen', *mɛil, mɛil* 'Mehl', *kχnɛiχt, kχnɛiχt* 'Knecht'.

ɛi, ɛi: Auch hier haben wir wie beim eben besprochenen Laut eine Bewegung vom e-Laut zum i-Laut hin; die Tonkurve ist etwas kleiner als bei ϵi , da das e nur halboffen ist: *ɛiɔdn* 'reden'.

ei, ei: Der Diphthong bzw. Halbdiphthong tritt häufig ein, wenn der geschlossene e-Laut gedehnt wird. e wird durchweg nicht so geschlossen artikuliert wie als isolierter Vokal. Der Kieferwinkel hat zwar ziemlich die gleiche Größe, aber die Engenbildung ist etwas weiter hinten und ein wenig größer; auch die Lippenöffnung ist weiter. Die Artikulationsweise des i entspricht der des isolierten Vokals. Die Tonkurve ist auch hier bei ei kleiner als bei ei : *heibm, heibm* 'heben', *reidn, reidn* 'reden', *geibm, geibm* 'geben'.

ia, iv: Das i unterscheidet sich weder in der Artikulation noch in der Klangfarbe vom isolierten i . Bei der Bewegung zum a, v hin senkt sich der Zungenrücken stark, bei v etwas weniger, dann zuckt er etwas nach hinten. Die Unterlippe wird dabei bei a mehr, bei v weniger gesenkt, die Spannung ist fühlbar. Der Laut steht durchweg für mhd. *ie, üe* und häufig für mhd. ϵ vor Nasal (s. Karten 27, 52, 53, 54): *gian, givn* 'gehen', *tian, tivn* 'tun', *pliatn, plivtn* 'bluten', *fliagn, flivgn* 'fliegen'.

ie, ia: Bei der Bewegung vom i , das sich vom isolierten i nicht unterscheidet, zum e senkt sich der Zungenrücken nach unten und nach hinten; die Oberlippe ist an der Bewegung nicht beteiligt, die Unterlippe wird ganz schwach gesenkt. Am Ende der Bewegung ist die Mundöffnung spaltförmig, aber kleiner als beim isolierten e . Beim *ia* ist der Kieferwinkel im zweiten Teil des Diphthonges größer und die Zunge weniger gespannt. Beide Laute kommen wie *ia, iv* häufig als Entsprechung von mhd. *ie, üe*, ebenso für mhd. ϵ vor Nasal (s. Karten 27, 52, 53, 54): *štien, štian* 'stehen', *plietn, pliatn* 'bluten', *siedn, siədn* 'sieden'.

io: Am Anfang der Tonkurve steht ein normales i . Dieses wird etwas gedehnt und dann fast ruckartig zu o umgebogen, wobei die Zungenmasse schnell zurückgezogen wird, die Zungenspitze die Zähne nirgends berührt und der Zungenrücken am weichen Gaumen Enge bildet. Der Laut wird durchweg gleich verwendet wie die letztbesprochenen (s. Karten 53, 54): *pliotn* 'bluten', *nio* 'nie', *šione* 'schön' (Geiselsberg).

iö: Das o des Diphthonges *io* findet man vereinzelt auch mittelgaumig artikuliert. Bei *iö* wird die Zunge also nicht so weit zurückgezogen und der Zungenrücken artikuliert gegen den harten Gaumen; die Lippenstellung ist wie beim o (s. Karte 53): *pliotn* 'bluten'.

B. Liquide und Klanglaute:

ɟ: Zwischen Vokalen stehendes sonantisches i.

w: Bilabial, seltener labiodental gebildet.

l: Die Vorderzunge ist an die Alveolen der Oberzähne gelegt, während die Seitenwände schmale Öffnungen bilden, durch welche die Luft ausströmt. Aus den bisherigen Studien über den Vokalismus, in denen die Probleme des Konsonantismus, wie oben erwähnt, nur am Rande berührt wurden, läßt sich über den Laut l folgendes sagen:

Die Öffnungen an den Alveolen werden meistens nicht gleichgroß gebildet. Das gilt besonders vom l nach Dental, das oft bloß unilateral explodiert. Beim zwischenvokalischen l berührt die Zunge die oberen Schneidezähne nie. Nach den Labialen legt sich die Zunge an den hinteren Teil der Alveolen, wobei die Explosion bilateral ist. Nur nach den Dentalen t, d berührt der vordere Zungensaum auch die oberen Schneidezähne. Nach den Gaumenlauten k, g wird der Verschuß durch den Zungenrücken am hintersten harten Gaumen gebildet, aber nicht nach der Affrikata kɟ; die Explosion erfolgt in diesem Falle durchwegs einseitig. Die Zunge ist bei allen l ziemlich gespannt, außer nach Vokalen, besonders aber nach den Verschußfortes. Der größte Raum hinter dem Verschuß entsteht beim l nach Labial, daher *hat dieses auch den tiefsten Eigenton*. Nach Dental ist die Zunge viel gespannter, bildet den Verschuß weiter vorne, verengt dadurch um vieles den Resonanzraum und klingt daher höher; zudem ist der Kieferwinkel hier bedeutend kleiner. Beim l nach gutturalem Verschuß kann man gelegentlich wahrnehmen, daß das Gaumensegel nicht ganz geschlossen ist; es dient also nicht nur die Mundhöhle als Resonanzraum, sondern es schwingen auch die Eigentöne des Nasenraumes mit. Doch ist dieses nasale l nicht häufig.

l̥: Es entsteht dadurch, daß die Zungenspitze hinter die Alveolen der oberen Schneidezähne gelegt wird und die Seitenwände viel größere Öffnungen bilden.

l̥: Nur im In- und Auslaut. Die Zunge wird zurückgezogen und verdickt, der vorhergehende Vokal stark gekürzt: fi! 'viel' (Zillertal).

λ: Der Laut bildet die letzte Stufe vor der vollständigen Vokalisierung und tritt deshalb im Übergangsgürtel zwischen dem Süd- und Mittelbairischen häufig auf. Die Zungenspitze berührt nur noch ganz leicht den Gaumenteil hinter den Alveolen der oberen Schneidezähne, Verschuß bilden nur die Ränder der Hinterzunge an den oberen Backenzähnen.

ʈ: Postdentales l (K. 62, 2. Bd).

m: Der Verschuß wird durch die Lippen gebildet. Steht ein f vor oder nach dem m, so wird die Unterlippe auf die obere Zahnreihe gepreßt.

n: Das Zungenblatt bildet an den Alveolen der Oberzähne Verschuß, wobei die Ränder der Hinterzunge sich auch an die Oberzähne pressen. Nach Dentalfortis ist das n postdental. In Verbindung mit f kommt zum Verschuß der Zunge noch die Anpressung der Unterlippe an die Oberzähne dazu, so daß ein dentilabialer Vokal entsteht.

ŋ: Der Laut wird immer durch den Zungenrücken am weichen Gaumen gebildet. Es hängt vom vorausgehenden Vokal ab, an welcher Stelle des weichen Gaumens sich die Artikulation vollzieht: tsuŋa 'Zunge'.

r: Zungen-r

R: Zäpfchen-r

Wenn m, n, l, r silbisch sind, wird ein Kreischen daruntergesetzt: loppŋ 'Lappen', mādn̥ 'mähen', wɔkɫ̥ 'wackeln', pfɔrɫ̥ 'Pfarrer'.

C. Konsonanten

a. Verschußlaute:

Stimmlose Lenes:	b	d	g
Stimmlose Halbfortes:	π	τ	k
Stimmlose Fortes:	p	t	k
Stimmhafte Lenes:	<u>b</u>	<u>d</u>	<u>g</u>

b. Reibelaute:

Stimmlose Lenes:	f	s, š	x
Stimmlose Halbfortes:	φ	σ, ø	
Stimmlose Fortes:	f	ʃ, ʃ̣	χ
Stimmhafte Lenes:	v	z, ž	g
	β	đ	h, ḥ

Die stimmlosen x, χ werden durchweg velar gebildet; die palatal gebildeten x, χ sind durch einen übergesetzten Bogen gekennzeichnet: ʃ̣, ʃ̣̣: kʃ̣irʃ̣e 'Kirche'.

ḥ bezeichnet den Hauchlaut mit ganz leichtem Reibegeräusch.

β ist bilabial, v labiodental gebildet.